

Gewalt und Missbrauch in stationären Einrichtungen der Erziehungshilfe

Hagen, 17.02.2011

Prof. Dr. Mechthild Wolff, Hochschule Landshut

Inhalt

- 1.** Formen des Machtmissbrauchs in der Heimerziehung
- 2.** Risikofaktoren für den Machtmissbrauch in der Heimerziehung
- 3.** Strategien der Prävention
- 4.** Fazit

0. Vorbemerkungen

REIHE VOTUM

Jörg M. Fegert,
Mechthild Wolff (Hrsg.)

Sexueller Missbrauch durch Professionelle in Institutionen

Prävention und Intervention –
ein Werkbuch

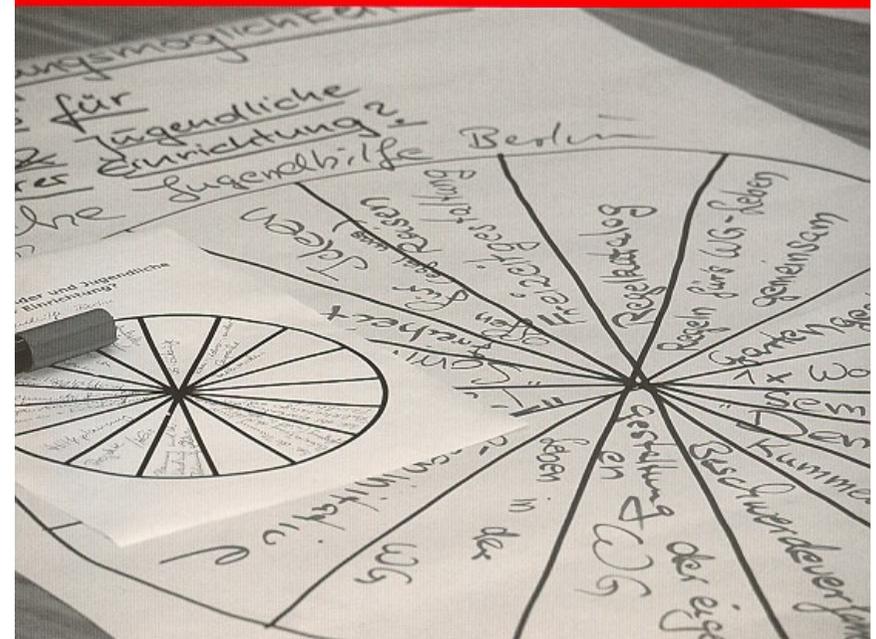


JUVENTA

Mechthild Wolff und Sabine Hartig
Fachhochschule Landshut

Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in der Heimerziehung

Empfehlungen des Projektes
„Beteiligung – Qualitätsstandard für Kinder
und Jugendliche in der Heimerziehung“



Drei Epochen einer „besonders intensiven und für die weitere Entwicklung bedeutsame Auseinandersetzung um Funktion und Legitimation der Heimerziehung“:

Waisenhausstreit (1750 – 1800)

Fürsorgeerziehungsskandale (1927 – 1932)

Heimkampagne (1968 – 1970)

(Kuhlmann/Schraper 2001, S. 302 ff.)

Heimskandale (2009/2010)



Tatorte

Gewalt gegen Abhängige kommt in allen Institutionen der Erziehung, Bildung, Freizeit, psychosozialen und gesundheitlichen Versorgung vor – nicht nur in der katholischen Kirche.

Vorkommen

In jedem 10. Heim sind Verdachtsfälle bekannt.

Verhältnis

2/3 in der Familie : 1/3 außerhalb der Familie

Geschlecht

Jungen höheres Risiko in Institutionen
Mädchen höheres Risiko in der Familie



6. Juni 1971



18. März 2010



**Es sind die Opfer in Zusammenarbeit mit den Medien,
die dem Unrecht ein Gesicht geben.**

**Brisante Themen unterliegen weitreichenden
Verdrängungsmechanismen und Angstphänomenen.**

**Institutionen neigen dazu, sich mit sich selbst zu
befassen, sie werden blind nach innen.**

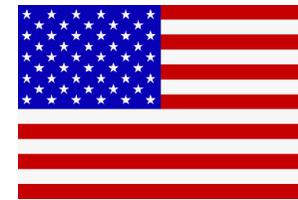
**Berufsethos, Image und gesellschaftliche Stellung
Sozialer Arbeit sollen nicht auf's Spiel gesetzt
werden.**



**Es handelt sich um ein
internationales Phänomen.**



Januar 2000: Missbrauchsfälle durch Priester werden in den USA bekannt.



Juni 2002: Bischofskonferenz in den USA beschließt strenge Richtlinien für den Umgang mit Priestern, die Kinder und Jugendliche sexuell missbraucht haben. Danach darf ein des Missbrauchs überführter Geistlicher nie mehr als Priester arbeiten.

Mai 2009: Bericht der irischen Kommission für Kindesmissbrauch belegt 35.000 Fälle von Missbrauch in Irland zwischen 1914 und 2000 in 216 Institutionen.

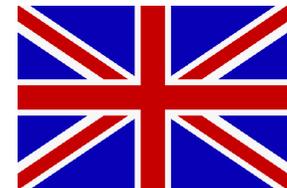


Mehr als die Hälfte der Aussagen bezieht sich auf Fälle von sexuellem Missbrauch; mehr als 800 Priester, Ordensleute und Laienmitarbeiter der Institutionen werden als Täter beschuldigt.

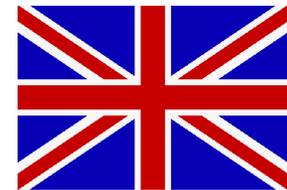
1997: Verhöre beginnen angesichts von Fällen systematischen körperlichen wie sexuellen Missbrauchs von Kindern in 7 staatlichen Kinderheimen und Erziehungseinrichtungen in Nordwales zwischen 1974 und 1996.

2000: Erscheinen des „Waterhouse-Reports“: 650 Anschuldigungen gegen 148 ehemalige Sozialarbeiter und Lehrer.

Kommentar: „lost in care“.



2000: In Nordwales beginnt die größte Prozesswelle gegen Pädosexuelle in Europa.



November 1999: In der Presse wird berichtet über Missbrauchsfälle seit Anfang der 80er-Jahre durch den ehemaligen Schulleiter der Odenwaldschule, Gerold Becker.



1997 hatte ein ehemaliger Schüler Strafanzeige bei der Darmstädter Staatsanwaltschaft gestellt, die wegen Verjährung eingestellt wurde. Im Sommer und Herbst 1998 fanden Tagungen zu dem Thema in der Odenwaldschule statt, allerdings ohne den Beschuldigten und ohne die Ex-Schüler.

Januar 2009: Bekanntwerden von Missbrauchsfällen in einem Kinderheim in Portugal, unter den pädosexuellen Tätern: ein ehemaliger Botschafter, ein Arzt, ein Fernsehmoderator, ein bekannter Komiker. Mehrere Hundert Missbrauchsfälle werden vor Gericht verhandelt.



Machtmissbrauch in Institutionen ist eine Problematik von *Institutionen!*

- **Gremien**
- **Abteilungen**
- **Teams**
- **Verfahren**
- **Vorgaben**
- **Kultur**
- **Betriebsklima (u. a. Fehlerfreundlichkeit)**
- ...



Machtmissbrauch in Institutionen ist eine Problematik von *Personen!*

- FunktionsträgerInnen**
- professionelle Haltung**
- professionelle Wertvorstellungen**
- Orientierungen**
- Bildung (Wissen + Können)**
- Persönlichkeit**
- ...**



Machtmissbrauch in Institutionen ist eine Problematik von *Leitung!*

- Führungspersönlichkeit**
- Managementskills**
- ...**



Machtquellen - Machtbalance - Machtasymmetrie

Macht

als analytische Verhältnisbeschreibung
zwischen AkteurInnen



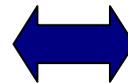
Aggression

als innerer Zustand

bewusst - unbewusst - vorbewusst

Erregungszustand

des/r Aggressors/in



Gewaltformen

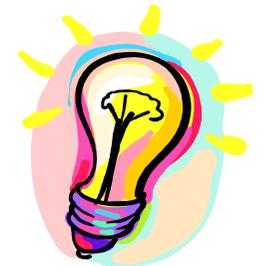
als interaktive Ausdrucksform

psychische - physische - sexualisierte

ökonomische - soziale - (angedroht)

Erscheinungsformen

des Phänomens



Differenzierungen von Machtmissbrauch in Institutionen

- **Grenzverletzungen**
 - a) grenzüberschreitende Umgangsweisen
 - b) grenzüberschreitende/unfachliche Interventionen

- **Übergriffe**
 - a) sexuelle Übergriffe
 - b) körperliche Übergriffe
 - c) materielle Ausbeutung
 - d) Vernachlässigung

- **Strafrechtlich relevante Gewalthandlungen**
 - a) Körperverletzung
 - b) sexueller Missbrauch/sexuelle Nötigung
 - c) Erpressung

Enders/Eberhardt 2007



1. Formen des Machtmissbrauchs in der Heimerziehung

Formen des Machtmissbrauchs – Phase “desion-making” (Q4C 2008)

Heimeinweisung als Akt der Willkür und Rechtlosigkeit der Betroffenen:

Anhörung und Informationspflichten

Missachtung der Kindesinteressen

Verhältnismäßigkeit

(Runder Tisch Heimerziehung 2010)



Formen des Machtmissbrauchs – Phase “care-taking” (Q4C 2008)

Nachgewiesene Bestrafungsmethoden in der Heimerziehung der 50er und 60er Jahre:

Körperliche Züchtigung

Arrest und Essensentzug

Demütigende Strafen

Kollektivstrafen

Kontaktsperre und Briefzensur

Weitere Bedingungen der Heimerziehung:

Sexuelle Gewalt

Religiöser Zwang

Medikamentenzwang

Arbeit und Arbeitszwang

Unzureichende Förderung

(Runder Tisch Heimerziehung 2010)



Formen des Machtmissbrauchs – Phase “after-care” (Q4C 2008)

**Heimeinweisung als traumatisierendes Lebensereignis:
psychische, physische und soziale Folgen**

(Runder Tisch Heimerziehung 2010)



Gründe für die Rechtlosigkeit und das Ausgeliefertsein von Heimkindern und -jugendlichen:

...noch nicht entwickelte Rechtsauslegung

...noch nicht entwickelte Rechtssprechung

...noch nicht entwickelte Rechtspraxis

...rechtsstaatliches Verständnis im gesellschaftlichen Randbereich der Heimerziehung erst in seiner Ausbildung...

...“System Heimerziehung“ im Lichte des Grundgesetzes im Bezug auf die Wahrung der Rechte der Betroffenen ein mangelhaftes und demokratisch unreifes System, aber kein „Unrechtssystem“ ...

(Runder Tisch Heimerziehung 2010)



Verantwortlichkeiten für das Leid der Betroffenen

„Es gibt nicht den einen Verantwortlichen, nicht die zentrale Stelle, die alle Schuld auf sich zu nehmen hat. Es gibt eine Gesamtverantwortung für die Heimerziehung, die auf viele Schultern verteilt war und die sich in einer Verantwortungsgemeinschaft darstellen lässt...“

Eltern, Vormünder, Pfleger, Jugendämter, Landesjugendämter, Vormundschaftsgerichte, Träger, Heimleitung, Heimpersonal, Verantwortliche für Rechtssetzung...

(Runder Tisch Heimerziehung 2010)

“Kartelle des Schweigens”



Machtquellen in der Heimerziehung

1. Materielle Leistungen und Versorgung
2. Zuwendung und Zuwendungsentzug
3. Orientierungsmittel
4. Körperliche Stärke
5. Sinnkonstruktion und Sinnentzug
6. Heimerziehung als Teil des staatlichen Erziehungssystems
7. Gesellschaftliche Deutungsmuster

(Wolf 1999)



Bei Machtmissbrauch geht es um eine schwierige Gemengelage in Systemen.



Person



Organisation



Struktur

Zwischenfazit

Machtmissbrauch in den 50er und 60er Jahren bedient sich aller Formen der Schwarzen Pädagogik, die Katharina Rutschky für das 18. Jahrhundert nachgewiesen hat. Die Heimskandale 2009 legen aktuelles Unrecht offen.

Gemessen an dem Prozessschema der Quality-for-Children-Standards ist Kindern und Jugendlichen in allen Phasen einer Heimunterbringung Machtmissbrauch widerfahren: decision making, care taking, after care (vgl. www.quality4children.info).

Es gibt eine enge Verflechtung von Rechtsverhältnissen im System der Heimerziehung, in den Kulturen der Institutionen und im Menschenbild und den professionellen Haltungen der “care giver”.



2. Risikofaktoren für den Machtmissbrauch in der Heimerziehung

Risikofaktoren für Machtmissbrauch “warning indicators” <> Institution

- > Fehlendes Wissen um Signale und Symptome sexualisierter Gewalt**
- > Fehlende Verfahren zur Intervention und Prävention in Institutionen**
- > Isolation, Abschottung und Exklusivitätsanspruch der Institution**



Risikofaktoren für Machtmissbrauch “warning indicators” <> Institution

- > Hoher Tabuisierungsgrad und Klima des Verschweigens von Unrecht**
- > Fehlende Transparenz, mangelnde Kommunikation und Streitkultur**
- > Unklare Rollen und Aufgaben, fehlende Nähe-Distanz-Regulation**



Risikofaktoren für Machtmissbrauch “warning indicators” <> Institution

- > Unachtsame Personalführung sowie mangelnde fachliche Kontrolle**
- > Macht und autoritäre Organisationsstrukturen und -kulturen**
- > Entstehung geschlossener Systeme**
- > Machtkonzentration**



Risikofaktoren für Machtmissbrauch “warning indicators” <> Person

- > Machtanspruch, unsachgemäßes Führungsverständnis, grenzverletzendes Führungsverhalten**
- > Sexuelle Ausrichtung auf Jungen und männliche Jugendliche**



Risikofaktoren für Machtmissbrauch

“warning indicators” <> Person

- > Reaktives Verhalten, z. B. Überforderung, Druck, Aggression**
- > Fehlende Reflexionsfähigkeit, fehlende Eignung**



Risikofaktoren für Machtmissbrauch “warning indicators” <> Person

- > Persönliche Krisen, Alkohol- und Drogenmissbrauch etc.**
- > Menschenbild und Weltanschauung**

(UAG 1 Runder Tisch Kindesmissbrauch 2010, Wolff 2010)



warning indicator: Machtkonzentration

> aufheben durch Machtverteilung

z. B. durch Krisenstab (+ Rechtsbeistand)



Risikofaktoren für Machtmissbrauch “warning indicators” <> System

> Ausdifferenzierung der Heimerziehung seit der Einführung des KJHG

> Schaffung neuer Settings für pädagogische Beziehungen, ohne Konzepte für die Nähe-Diszanz-Regulation und ohne Konzepte für den KlientInnenschutz



Stationäre Formen nach § 34 KJHG:

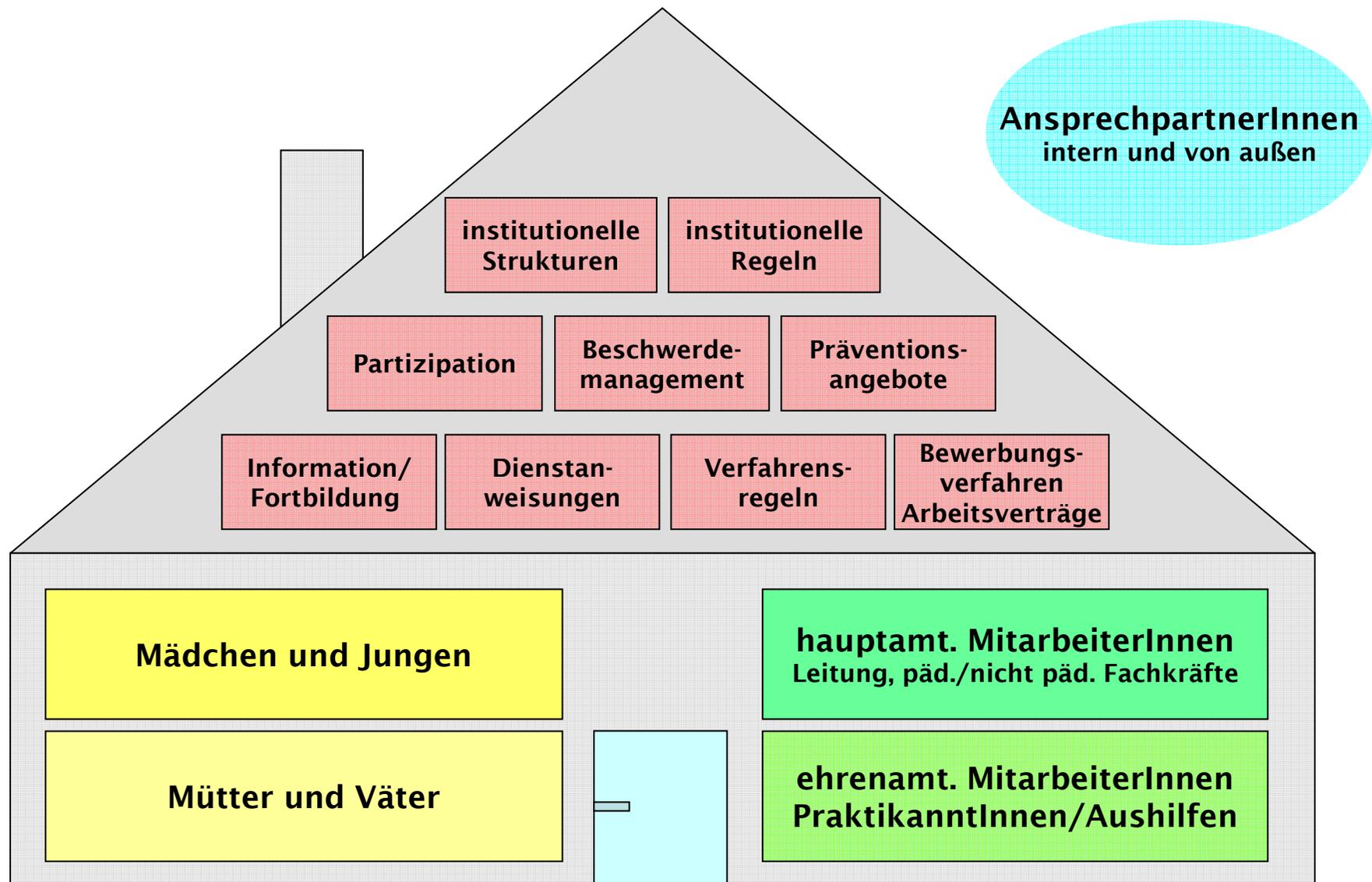
Wohngruppen eines Heims („Außenwohngruppe“)
Heilpädagogisch-therapeutische Intensivstationen
Familienähnliche Wohnformen
Betreutes Einzelwohnen
Verselbstständigungsgruppen

3. Strategien der Prävention



**Wir wollen, reden, sehen,
hören und handeln!**

Kultur der Grenzachtung



Runder Tisch

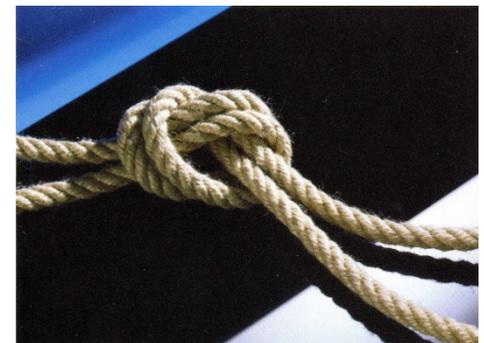
Sexueller Kindesmissbrauch in Abhängigkeits- und Machtverhältnissen in privaten und öffentlichen Einrichtungen und im familiären Bereich

*Prof. Dr. Annette Schavan
Sabine Leutheusser-Schnarrenberger
Dr. Kristina Schröder*



AG 1 des Runden Tisches: Strategie der Prävention

Erhöhung der Verbindlichkeit durch die Koppelung von Förderung und Implementierung eines Schutzkonzeptes für Kinder und Jugendliche in Institutionen



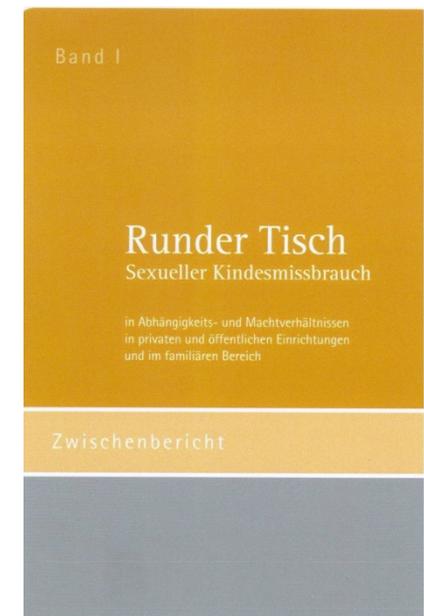
Vorschlag für förderabhängige Mindeststandards für den Kinderschutz

Reichweite der Standards:

- Kinder- und Jugendhilfe**
- Schule**
- Gesundheitshilfe**
- Vereine und Jugendverbände**

Implementierung von Mindeststandards:

1. *Einrichtungsinterne Analyse zu arbeitsfeldspezifischen Gefährdungspotentialen und Gelegenheitsstrukturen*
2. *Internes und externes Beschwerdeverfahren*
3. *Managementplan bei Verdachtsfällen*
4. *Hinzuziehung eines/einer externen Beraters/Beraterin bei Verdachtsfällen (z.B. Fachkraft für Kinderschutz)*
5. *Dokumentationswesen für Verdachtsfälle*
6. *Themenspezifische Fortbildungsmaßnahmen für MitarbeiterInnen durch externe Fachkräfte*



Weitere Mindeststandards in der Diskussion:

- > Aufarbeitung eines Missbrauchs in Institutionen
- > Gewährleistung von Schutz durch Leitungsverantwortung



Schlüsselprozess: Mitarbeiterakquise

- **Stellenausschreibung**
- **Präventionsorientiertes Bewerbungsgespräch**
- **Vorstellung des Schutzkonzepts**
- **Vorstellung des Beteiligungsansatzes**
- **rechtliche Aufklärung über Berufsrisiko**
- **Assessments**
- **Zusatzvereinbarungen im Arbeitsvertrag**
- **Begleitete Einarbeitungsphase**
- **Peer-Mentoring**
- ...



Schlüsselprozess: Mitarbeiterführung

- **Personalgespräche**
- **Zielvereinbarungen**
- **Teamgespräche**
- **Verhaltenskodex**
- **Abmahnungen + Rügen**
- **Dienstanweisungen**
- **Verdachtskündigungen**
- ...



Schlüsselprozess: Mitarbeiterförderung

- **Teambildung**
- **Feedback-Gespräche**
- **Supervision + kollegiale Beratung**
- **Leistungszulagen + Boni**
- **berufliche Fort- und Weiterbildung**
- **Burnout-Prophylaxe**
- **Versammlungen**
- **Mitarbeiterbeteiligung**
- ...



4. **Fazit**

Einige Schlüssel zur Veränderung in Institutionen



- **Institutioneller Klientenschutz ist eine Querschnittsthematik jedes Qualitätssicherungsprozesses.**
- **Institutioneller Klientenschutz kann nur im Rahmen eines PE/OE-Prozesses eingeführt und umgesetzt werden.**



- **Institutioneller Klientenschutz bedarf der Führungsverantwortung.**
- **Jede Einrichtung muss ihre passgenauen Instrumente, Methoden und Verfahren unter Einbezug aller Beteiligten entwickeln.**



- **Professionelle setzen sich mit ihren Widerständen hinsichtlich der Implementierung von Schutzkonzepten auseinander.**
- **Professionelle sind bereit Macht aufzugeben.**



Langfristige strategische Meilensteine:

➔ **Pädagogische Grundhaltung**

➔ **Kultur der Einrichtung**



... erzeugen ein Klima der Offenheit,
der gelebten Beteiligung und
des Schutzes



**„Es gibt Dinge, für die es sich lohnt,
eine kompromisslose Haltung
einzunehmen.“**

Dietrich Bonhoeffer